

# Deutsche Zeitung für São Paulo

## Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 165 XIX. Jahrg.

Freitag, den 25. Juni 1915

XIX. Jahrg., Nr. 165

### Original-Telegramme

#### Deutschen Zeitung über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 24. Der Abschluss der Reichsbank weist eine Goldreserve von 2482 Millionen Mark auf, gegen 2470 Millionen Mark in der vorigen Woche.

BERLIN, 24. Es wird berichtet, dass in der Schlacht, die der Besetzung Lembergs vorausging, die Unterlegenheit der russischen Artillerie ganz besonders offenbar wurde. — Mehrere hundert Geschütze explodierten infolge allzu grosser Inanspruchnahme. Viele Geschütze konnten gar nicht in Aktion treten, weil es an Munition fehlte.

BERLIN, 24. Das „Svenska Tagebladet“ in Stockholm veröffentlicht den Brief eines Schweden, der das Bombardement in Karlsruhe mit erlebte. Er sagt, dass die schwedische Königin gezwungen war, während des Bombardements in dem Keller des Schlosses Schutz zu suchen.

Die schwedische Presse zeigt sich ganz besonders überrascht, dass die französische Regierung sich gar nicht bemüssigt fühlt, sich bei Schweden dafür zu entschuldigen, dass ihre Flieger die schwedische Königin in Lebensgefahr gebracht haben. Die französische Ritterlichkeit scheint ebenso schon der Legende anzugehören wie die französische Freiheit, die sich doch mit der gegenwärtigen Politik Frankreichs absolut nicht verträgt, die mit dem zügellosen russischen Despotismus und mit dem zynischen englischen Manchesterianismus ein Bündnis geschlossen hat.

BERLIN, 24. Nordöstlich von Lemberg beschliessen die deutschen und österr.-ung. Truppen die russischen Stellungen, die den Rückzug decken.

BERLIN, 24. Berichte aus neutraler Quelle sagen, dass die blutige Schlacht, die in der Region von Arras geschlagen wird, höchst wahrscheinlich über den Ausgang des Feldzuges in Frankreich entscheiden werde.

Von holländischer Seite wird gesagt, dass die französischen Verluste furchtbar und unübersehbar sind. In den Lazaretten in Amiens und Abreville fehlt es an Aerzten u. an Arzneimitteln. In den Ortschaften, denen die Verwundeten zuströmen, herrscht die grösste Konfusion, denn den Aerzten ist es nicht mehr möglich, der ungeheuren Zahl von Verwundeten Hilfe zu leisten.

BERLIN, 24. In Antwerpen verstarb im Alter von 76 Jahren der Gründer der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Herr Rathenau.

BERLIN, 24. Die Holland-Amerika-Linie macht bekannt, dass

alle ihre Dampfer auf hoher See von englischen Kreuzern angehalten werden, um sie zu durchsuchen, ob sie nicht deutsche Diamanten mitführen.

BERLIN, 24. — Die deutsche Presse bleibt bei ihrer Forderung, die englische Admiralität sollte erklären und ihre Erklärung auch begründen, wie das Unterseeboot „U 29“ versenkt wurde. Dazu sei die Angabe von Einzelheiten notwendig. Die Behauptung, dass „U 29“ von einem Kreuzer zerstört worden sei, könne nicht als eine Erklärung gelten. Die englische Admiralität könne auch einen Tankdampfer, der die schwedische Flagge führt, um dem Feinde sich besser nähern zu können, für ein Kriegsschiff erklären. Es handle sich darum, ein Geheimnis aufzuklären, das die Zerstörung des „U 29“ verhält. Man weiss nur, dass es ein Schiff war, das die schwedische Flagge führte. Wenn es wirklich ein kleiner englischer Kreuzer war, dann hat die englische Marine dadurch, dass sie eine neutrale Flagge als Maske benutzte, eine der unwürdigsten Taten begangen, die nur denkbar sind; wenn es aber ein Tankdampfer war, dann ist das Unterseeboot mit Kapitän Otto Weddigen den Franktireurs des Meeres zum Opfer gefallen.

BERLIN, 24. — Die Wochenschrift „Das grössere Deutschland“ bringt die Meldung, dass die russischen Minister und Reichswürdenträger in einer geheimen Sitzung beschlossen haben, von der Einberufung der letzten Reserven abzuweichen, weil sie die Gefahr einer Revolution in sich schliessen würde. In derselben Sitzung wurde erwähnt, dass kein einziger russischer Student sich als Freiwilliger für den Vorbereitungskursus zur Erlangung des Leutnantgrades gemeldet habe. Die Regierung habe die Absicht, die Studenten vier Monate lang in den Kriegsschulen militärisch zu unterrichten und sie dann als Offiziere dem Heere zuteilen, müssen fallen lassen, weil die Befürchtung bestand, dass die Studenten den revolutionären Geist in das Offizierskorps tragen würden.

Mitte April wurden in Russland alle höheren Schulen geschlossen. Das geschah angeblich aus sanitärer Vorbeugung, um im Sommer keine Epidemien aufkommen zu lassen, der eigentliche Grund aber war der, dass die akademische Klasse vollkommen revolutionär ist.

Diese Tatsachen werden als Zeichen angesehen, dass Russland sich am Vorabend einer grossen sozialen Revolution befindet. Die Sorge der Regierung, das Offizierskorps dem Einfluss der Akademiker fernzuhalten, gilt als ein Zeichen, dass auch die bewaffnete Macht nicht über den Zweifel revolutionärer Gelüste erhaben ist.

BERLIN, 24. — Aus Sofia wird von eingeweihter Seite berichtet, dass der Vierverband von Bulgarien die sofortige Mobilisation und die Kriegserklärung an die Türkei verlangt habe. Für diesen „Dienst“ hätten die „Edlen“ Bulgarien den Teil Mazedoniens angeboten, der auf der Londoner Botschafterkonferenz Serbien zugesprochen wurde, ferner den Hafen von Kavalla mit dem dazu gehörigen Hinterland, die sich jetzt im Besitze Griechenlands befinden und das türkische

Gebiet bis an die Linie Midia-Enos, und dazu hätten sie noch versprochen, sich bei Rumänien dahin zu verwenden, dass es Bulgarien die Dobrudscha abtrete.

Bulgarien verlangte detaillierte Erklärung, ob Serbien als Kompensation für den Verlust Mazedoniens ein Gebiet in Albanien und Bosnien angeboten worden sei, ob Griechenland sich an Kleinasien schadlos halten würde und unter welchen Bedingungen Rumänien sich an dem Kriege zu beteiligen gedanke. Nachher erklärte Bulgarien, es habe in zwei Kriegen so grosse Opfer gebracht, dass es sich an einem dritten nur dann beteiligen könne, wenn ihm alle Sicherheit geboten werde, dass die Mühen und Opfer nicht fruchtlos bleiben und dass die Versprechungen auch wirklich gehalten würden.

Bei dem Kuhhandel mit Bulgarien sei Russland mit England und Frankreich nicht ganz eines Sinnes gewesen. Das Petersburger Kabinett habe die Ansicht vertreten, dass die einem Balkanlande gemachten Konzessionen die anderen aufregen würden und dass das Ende ein neuer Balkankrieg sein würde, denn die Wünsche und Interessen der einzelnen Balkanstaaten seien unvereinbar.

BERLIN, 24. — Seit dem 12. Juni haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen 60.000 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die russischen Truppen verliessen Lemberg panikartig. Die Soldaten stürmten die Eisenbahnzüge, den Offizieren wurde nicht mehr gehorcht, alle Bande der Disziplin waren gelockert. Es war kein Heer mehr, sondern eine von dem bleichen Schrecken beherrschte Menge. Die russische Armee steht vor einer unvermeidlichen Katastrophe.

BERLIN, 24. — Kaiser Wilhelm ernannte den Armeeführer August von Mackensen zum Generalfeldmarschall.

BERLIN, 24. — Deutsche Unterseeboote haben an der schottischen Küste sieben englische Fischerdampfer versenkt.

BERLIN, 24. — Anlässlich der Einnahme Lembergs haben die Kaiser Franz Josef und Wilhelm und der Sultan Mohammed V. herzliche Glückwunschtelegramme gewechselt.

BERLIN, 24. Der frühere Matrose Richard Grabe erklärte in Hamburg vor der zuständigen Behörde unterm Eid, dass die „Mauritania“, Schwesterschiff der „Lusitania“, mit der er während des Krieges 3 Fahrten gemacht habe, 6 fünfzöllige Geschütze an Bord: 2 auf dem vorderen Teil, 2 auf dem Mittelschiff und 2 auf dem hinteren Teil.

BERLIN, 24. Kaiser Wilhelm verlieh dem Oberbefehlshaber der in Ostgalizien kämpfenden deutschen und österr.-ung. Truppen, die Lemberg befreiten, dem Erzherzog Friedrich, den Rang eines Feldmarschalls der preussischen Armee, aus Anerkennung für die Zurückerobertung der galizischen Hauptstadt.

WIEN, 24. (Halbamtlich). Kaiser Franz Josef wohnte einem feierlichen anlässlich der Befreiung Lembergs gesungenen Te Deum bei; auch in Lemberg wurde ein feierliches Te Deum gesungen, dem alle Armeeführer, alle Korpskommandeure, sowie die anderen Generale und anderen Offiziere beiwohnten. Die Menschenmenge war unübersehbar.

LONDON, 24. Der Kreuzer „Roxburgh“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Admiralität sagt, dass er nur unbedeutenden Schaden erlitten habe.

Bemerkung. Der „Roxburgh“ wurde im Jahre 1904 erbaut und war ein Kriegsschiff von 11.000 Tonnen.

NEW YORK. Aus New York ist der Dampfer „Arabic“ ausgelaufen mit 30 Flugapparaten, 40 Panzerautomobilen u. 12.000 Tonnen Munition an Bord, die für die Verbündeten bestimmt sind.

NEW YORK, 24. Die Bedingungen der neuen englischen Kriegsanleihe sind derart, dass man aus ihnen den Misserfolg der ersten Anleihe ersehen kann. Sollte auch die neue Anleihe gedeckt werden, so würde sie doch nur für die Begleichung der bereits kontrahierten Lieferungen ausreichen. Es verdient noch Beachtung, dass das englische Parlament die Anleihe auf eine Milliarde Pfund herabgesetzt hat.

### Amtliche Berichte aus dem deutschen Hauptquartier

Das deutsche Hauptquartier meldet unterm 23. Juni:

Unsere schwere Artillerie beschoß die Festung Dünkirchen und die feindlichen Lager in Hondshoote, Furnes und Cassel.

Die gegen unsere Stellungen nördlich des La Bassée-Kanals, in der Nähe von Neuville geleiteten Angriffe brachen im Feuer unserer Artillerie zusammen.

Südlich von Souchez machten wir große Fortschritte.

Auf den Maas-Höhen dauern die Kämpfe fort. Die Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, hatten keinen Erfolg. Die Angriffe wurden von uns unter schweren Verlusten für den Feind alle abgeschlagen. Wir nahmen 2 Offiziere und 280 Soldaten gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre und 29 Minenwerfer.

Ostlich von Luneville dauern die Vorpostengefechte fort. In den französischen Vogesen eroberten wir die Höhe 631 in der Nähe von Badesapt, nördlich von Saint un deren Besitz seit Monaten gekämpft wurde. Wir machten 139 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Die verschiedenen feindlichen Versuche, die Stellung zurückzuerobern, schlugen fehl.

Nördlich von Neuville zwang einer unserer Flieger einen feindlichen Aviatiker zum Niedergehen.

Die offizielle französische Behauptung, daß belgische Truppen südwestlich von Saint Georges einen deutschen Schützen-graben erobert hätten, ist pure Erfindung.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz blieb die Lage unverändert.

Die Stadt Lemberg wurde gestern Nachmittag von österreichischen Truppen in Stürme genommen.

Die Stellungen zwischen Mikolajow am Dniestr und Lemberg wurden ebenfalls erobert.

Nördlich von Lemberg verfolgen wir den Feind, der sich in östlicher Richtung zurückzieht. Wir haben schon die Linie Zolance-Turyna nordöstlich von Zolkiew erreicht.

In Rawaruska und östlich von Rawaruska gab es keine Veränderungen.

Die Russen ziehen sich auch auf dem linken Weichselufer und in der Region zwischen der Weichsel und dem Unterlauf des San zurück.

Die deutsche Admiralität meldet unterm 23. Juni:

Auf der Höhe von Firth of Forth griff ein deutsches Unterseeboot ein englisches Panzerschiff an, wahrscheinlich den „Mimantur“. Das Unterseeboot hatte keine Zeit, den Erfolg festzustellen.

### Amtlicher Bericht aus dem österr.-ung. Hauptquartier

Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldet unterm 23.:

Die Russen besetzten befestigte Stellungen auf der Linie Zolkiew-Mikolajow, einer Ortschaft südwestlich von Lemberg.

Am Dienstag morgen nahmen die Wiener Reservisten Rzemina im Sturm; die Stellungen zwischen Janow und Lemberg wurden ebenfalls erstürmt.

Zu derselben Stunde nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen die befestigten Höhen von Lysa Gora. Die Russen zogen sich nördlich von Kielce zurück.

Wir setzten unseren Vorstoß gegen Lemberg fort. Die russischen Stellungen westlich und nordwestlich der Stadt wurden genommen. Wir brachen neuerdings die feindliche Linie und zwangen den Feind zum Rückzug. Nach einem heftigen Kampf verfolgten die Oesterreicher den Feind über die Höhen östlich und nordöstlich von Lemberg und passierten die Stadt. Das Heer des Generals Boehm-Ermolli drang um vier Uhr Nachmittags in die Stadt von einem frenetischen Jubel der Bevölkerung begrüßt.

Die Russen zogen sich östlich von Zolkiew und östlich von Rawaruska zurück.

Auf den beiden Seiten des Tanew wurden die Angriffe abgeschlagen.

### Der Grosse Krieg

Heute wollen wir kurz sein. Klio selbst schrieb mit ihrem ehernen Griffel in dem ewigen Buch der Geschichte den Namen LEMBERG!

Das Fest der Sommer-Sonnenwende wurde zu einem Freudenfest in deutschen, österreichischen und ungarischen Landen: nach zehn und halb monatiger Fremdherrschaft sieht Lemberg wieder die Banner seines Kaisers mit den Flaggen schwarz-weiß-rot über seinen Türmen wehen. Weit gegen Osten und Südosten verzicht sich das Gewitter; die Russen ringen noch gegen die eisernen Umklammerung; sie opfern noch Zehntausende um Hunderttausende vor dem Untergang zu retten.

Der galizischen Tragödie letzter Akt



ist zu Ende, das gewaltigste Drama, das die Menschheit jemals erlebt. Angesichts dieses Ereignisses, an das noch nach Jahrhunderten die Menschen zurück denken werden, wird jedes Wort zur Phrase; der Lenker der Völkergeschichte sprach; der Zeitungsmann kann schweigen.

Im russischen Reich schreitet der Zerfallsprozess fort. Der Minister des Innern, Hofrat Makarow, hat wegen der Unruhen in Moskau seinen Abschied nehmen müssen. Das ist vielsagend. Würde es sich wirklich um deutschfeindliche Ausschreitungen gehandelt haben, dann könnte dafür im schlimmsten Falle der Polizeichef der betreffenden Stadt, aber nie und nimmer der Minister selbst dafür verantwortlich gemacht werden. Mühte aber der Minister fallen, so deutet es darauf hin, daß das Uebel weiter um sich gegriffen hat. — Staatsrat Makarow ist keine glänzende Erscheinung; seine Verdienste um das Reich sind nicht die größten; sein Einfluß im Lande ist nicht entscheidend. Aber er besitzt einen guten unbelleckten Namen und Popularität; deshalb war er, obwohl ihm die Eigenschaften eines großen Staatsmannes abgingen, immer als eine für den Posten eines Ministers des Innern sehr geeignete Persönlichkeit angesehen. Er stand über den Parteien; seiner Gesinnung nach mehr konservativ als liberal, besaß er doch soviel Verträglichkeit und soviel Takt, daß er sowohl mit den Leuten der äußersten Rechte wie mit den Führern der verständigen Linken gut auskommen konnte. In seinem Ministeramt glied Makarow dem Fürsten Swatopolk-Mirskij; seine Mission war die Versöhnung der Parteien. Er mußte einem anderen Platz machen — und das geschah jedenfalls aus denselben Gründen, aus dem Swatopolk-Mirskij seinen Ministersessel Duranow überlassen mußte — das Reich benötigt wieder einer energiegelichen Hand, die rücksichtslos über Leichen kutschert. Wird es diesmal aber mit der „Energie“ ausreichen? Das ist die große Frage, die wohl niemand, der Rußland auch nur einigermaßen kennt, bejahen wird. In den Jahren 1905-6 hatte der schwache Zar den starken General Trepow zur Seite, einen Mann der nicht nur Nerven aus Stahl, sondern auch gesunden Menschenverstand besaß. Solche Männer sind in Rußland leicht zu finden, der den am 26. September 1906 gestorbenen ersetzen könnte, ist eine sehr geringe. Und damals waren die Verhältnisse auch ganz andere. Rußland hatte im fernen Osten, in Gegend, die niemand kannte, einen Krieg verloren, aber es war nicht geschlagen worden. Jetzt ist es geschlagen und zwar in Europa selbst. Deshalb ist das Ansehen der Regierung bei der Bevölkerung erschüttert und die Revolutionsprediger haben ein großes Publikum.

Die Ankündigung der Revolution hat schon insofern auf die Gestaltung der militärischen Lage eingewirkt, als Rußland beschlossen hat, keine Reserven mehr einzuberufen. Die „großen neuen Massen“, auf die man in England und Frankreich noch immer hoffte, werden nicht mehr an die Front gebracht werden. Diese Hoffnung ist nun auch dahin, wie so viele andere — Rußland fällt aus der Reihe. In den verbündeten Zentralmächten aber lohen die Herzen empor; die Völker danken dem Allmächtigen, der ihnen den Sieg verlieh.

## Housto 1 Stewart Chamberlain an die Neutralen.

Wir entnehmen den nachstehenden Aufsatz mit Erlaubnis des Verlages F. Bruckmann A.-G., München, den fremdsprachlichen Ausgaben von Chamberlains Kriegsaufsätzen, denen er als Vorwort beigegeben ist. Es erschienen eine englische und spanische Ausgabe der beiden Hauptausätze „England und Deutschland“ (je 60 Pfg.), die dafür bestimmt sind, die Wahrheit ins neutrale Ausland zu tragen. — Eine italienische Ausgabe erscheint bei Sperling & Kupfer, Mailand. Stannhaus H. O. Sperling, Stuttgart.

Den Lesern in neutralen Ländern wird hier eine Auswahl aus den „Kriegsaufsätzen“ dargeboten, die der Verfasser im Laufe der letzten sechs Monate geschrieben hat und die in Deutschland zum Teil deswegen viel Beachtung fanden, weil er dort als Engländer bekannt ist. Folgende kurze Notizen mögen für den Fernerstehenden von Wert sein.

Der Verfasser entstammt einer rein englischen Familie; in seinen Adern fließt englisches, schottisches und gälisches Blut — kein anderes; er kommt sein Vaterland, er liebt es, er gehört ihm an, namentlich aber lebt er umringt von den geistigen Schätzen, die wir seiner tausendjährigen Literatur und seiner halbttausendjährigen Wissenschaft verdanken. Läßt er das Herz frei sprechen, so empfindet er für Frankreich mehr Zärtlichkeit; das Schicksal brachte ihm im ersten Lebensjahr von seinem Geburtsland England dorthin, dort erwachte er zum Bewußtsein, dort ging er in die Schule, französisch sprach er früher als englisch; noch heute überkommt ihn ein heimatisches Gefühl, wenn er die Grenze überschreitet und mit dem ihm so wohlvertrauten Volke verkehrt; die französischen Denker und Dichter — von Jugend an ihm befreundet — sind sein täglicher Umgang. Erst als reifer Jüngling begannen seine Beziehungen zu deutscher Sprache und deutschem Wesen; es kostete

ihm viel Mühe, die eine zu erlernen und in das andere sich hineinzuversetzen. Welche Welt tat sich ihm aber da auf! Deutsches Denken, weltumfassend. Hellas und Indien vereint und über beide hinausgehend; deutsches Dichten in Worten und in Tönen, an Mannigfaltigkeit, an Ausdruckskraft, an Vollendung alles überragend, was je ein einziges Volk hervorgebracht; deutsche bildende Kunst, unerwartet reich, originell, genial; deutsche Wissenschaft, an Methodik, Gründlichkeit, Zuverlässigkeit mererreich, in der Erforschung der Natur — von der Entwicklung der Spektrallinien bis zu der der elektrischen Wellen — fast überall vorn, in der Philologie bahnbrechend, in der Theologie allen Schulen den Wegweisend, in der Jurisprudenz epochenmachend, nicht weniger in der Geschichte, Geographie, Mathematik; dazu aber dann noch der Höhenstand deutscher Technik, der Wagegeist deutscher Industrie, der Unternehmungsgeist deutschen Handels, die Genialität deutscher Finanz! Kam er auch — er, der Westeuropäer aus einer anderen Welt, er konnte nicht anders, er mußte nach und nach, wenn auch widerstrebend, anerkennen: diese steht höher, hier ist mehr Kultur, hier ist weit mehr Bildung und gründlichere, diese Deutschen sind — wenn man sie im großen und ganzen nimmt — dem Ideal des „Menschen“ um ein ganzes Stück näher als die Engländer und die Franzosen. Als der Verfasser mit dreißig Jahren Deutschland zum erstenmal zu längerem Aufenthalt betrat, war es das öffentliche Leben, was ihn zuerst wenig gefallen wollte; ihm fehlte die Leichtigkeit des französischen Verkehrs, die Vornehmheit und Reserve der englischen Sitten; auch war er „Antimilitarist“ und mochte die vielen Uniformen und das Rasseln der Säbel auf dem Pfaster nicht leiden. Unterdesse lernte er aber die Menschen kennen, einen nach dem andern, einzeln und ganze Familien; der Deutsche ist nicht leicht zu kennen, er gibt sich nicht günstig, er kehrt die bösartige Seite nach außen und wird manchmal aus Schüchternheit und Befangenheit laut und eckig und hart. Er lernte Offiziere kennen und fand — namentlich unter den preußischen — einen so hohen vielseitigen Bildungsgrad, einen solchen sittlichen Ernst, eine so stolze Bescheidenheit, daß er nach und nach seine Meinung ganz änderte und einsah: diese Armee ist die große Bildungsanstalt für Leib und Seele; die Männer, die diese Schule durchgemacht haben, sind bessere und tüchtigere Leute. Er lernte deutsche Fürsten kennen; an Begabung sehr verschieden, an humaner Gesinnung, an Bildung und Gewissenhaftigkeit alle verehrend. Der Kaiser namentlich ist der spontane, edelste, beste Mensch, den man begegnen kann. Und so wandelte sich allmählich im Laufe weiterer dreißig Jahre des Verfassers Urteil. Innerhalb dieser Zeit sah er England und Frankreich immer tiefer sinken, indem sie immer mehr dem rohen Materialismus, der gewissenlosen Plutokratie, der Faustrechtspolitik verfielen; auch in Deutschland regten sich derartige Elemente, doch ohne jemals die Oberhand gewinnen zu können, weil die ganze Struktur des nationalen Lebens — unendlich reicher und mannigfaltiger als die irgend eines anderen europäischen Staates — jener Degeneration starken Widerstand leistet.

Wer fähig ist, wirklich unparteiisch und besonnen zu urteilen, wird erkennen, daß Deutschland in dem gegenwärtigen Kampfe die Sache der höheren Zivilisation, der höheren Kultur, des höheren Menschheitsideals vertritt; die Deutschen fechten für Recht gegen Verschwörung, für Wahrheit gegen Lüge, für menschenwürdige Freiheit gegen die schlimmste Despotie, die die Geschichte kennt, die des Geldsacks.

## Notizen.

Vom Kaffeemarkt. Die Tendenz des Kaffeemarktes in Santos ist abwartend. In Voraussicht größerer Zufuhren haben alle Händler den Wunsch zu verkaufen und suchen sich die besten Angebote heraus. Typ 4 wird augenblicklich gern gekauft, aber die Schwierigkeit liegt in der Verschiffung. Es sind keine Dampfer da und die Geschäfte in Havre und Marseille sind sehr klein. Auch die Vereinigten Staaten kaufen wenig. Man rechnet dort darauf, daß mit den größeren Zufuhren in Santos billiger zu kaufen sein wird, wie im gegenwärtigen Augenblick, und hält demnach mit bedeutenderen Abschlüssen so viel wie möglich zurück. Geht der Krieg bald zu Ende, und wird die Schifffahrt frei, so dürften die Preise bedeutend in die Höhe gehen. Dancr der gegenwärtige Zustand weiter an, so hängt alles davon ab, ob den Kaffeepflanzern das Lombardgeschäft erleichtert wird, damit sie ihre Vorräte zurückhalten können und nicht zu jedem Preis zu verkaufen gezwungen werden.

Munitionsfabrikation in England. Lloyd George unterbreitete dem Unterhause ein Projekt zur gesetzlichen Regelung der Munitionsfabrikation. Nach demselben wird das ganze Land in Distrikte eingeteilt, die unter direkter Staatskontrolle gestellt werden. Die Vorschriften, die die Arbeitervereinigungen bisher aufrecht erhielten, werden aufgehoben und die Streiks sowie die Lock-outs als ungesetzlich erklärt. Streikgezeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern müssen einem Militärgericht unterbreitet werden, welches die Entscheidung zu treffen hat. Der

Verdienst der Arbeitgeber wird begrenzt und darf eine gewisse Höhe nicht überschreiten. Wenn nach Ablauf von 7 Tagen nach Inkrafttreten des Gesetzes die Anzahl der Arbeiter nicht ausreichend sein sollte, so wird die Regierung Zwangsarbeit einführen. Die Arbeiter werden dann gezwungen werden, nach den Stellen hinzugehen, an denen sie gebraucht werden. Arbeitsscheue werden mit Strafen belegt. Die Zahl der Fabriken zur Anfertigung von Maschinengewehren und Munition soll vermindert werden.

Nach diesem Projekt, das das Unterhaus zweifellos annehmen dürfte, muß es sehr traurig mit dem Munitionsvorrat in England aussehen. Das Volk scheint der Lügen Greys und Kitcheners überdrüssig zu sein und eine stets wachsende Kriegsmüdigkeit zu zeigen, die sich sicher noch vergrößern dürfte, wenn die jüngsten Niederlagen der Russen erst im ganzen Umfang bekannt sein werden. Und daß allmählich die Wahrheit bekannt werden wird, darauf deutet die Haltung der „Times“ hin, die allmählich anfangen, Licht in die Schleierwege der Regierung zu leiten. Die allgemeine Katastrophe wird sich im Britenreich allem Anschein nach sehr schnell ausbreiten, das darf aber Deutschland nicht verleiten, das siegreiche Schwert früher in die Scheide zurückgleiten zu lassen, als bis die Briten für ihre Treulosigkeit, für ihren Verrat und ihre Hezereien, die sie in allen zivilisierten und nichtzivilisierten Ländern versucht haben und immer noch versuchen, bestraft worden sind.

Mogyanabahn. Die Werkstätten dieser Bahn, die bis jetzt in Ribeiro Preto waren, werden nach Campinas verlegt werden. Auf diese Weise bekäme Campinas eine Entschädigung, im Falle der Hauptsitz dieser Eisenbahngesellschaft nach der Hauptstadt São Paulo verlegt werden sollte.

Ministerkrise in Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, ist die innere Anleihe, deren Produkt zum Ausbau der spanischen Häfen und zum Schutz der Küste verwendet werden sollte, gescheitert. Das Ministerium hat daher beschlossen abzudanken und hat Ministerpräsident Dato dem Könige Alons XIII. das Entlassungsgesuch des Kabinetts überreicht. Er ist sehr wohlwollend aufgenommen und vom Könige zum Frühstück hinzugezogen worden. Man spricht von der Bildung eines liberalen Kabinetts, das unter Leitung des Grafen Romanones stehen soll.

Das Londoner Abendblatt „Evening News“ weiß zu berichten, daß der Sturz des Kabinetts auf den Einfluß der Königin-Mutter Maria Christine zurückzuführen ist, welche als österreichische Prinzessin Spanien an der Seite der beiden Kaiserreiche in den Krieg treiben wollte. Die Königin-Mutter beherrscht, so erzählt „Evening News“ weiter, die Partei der Mauristen und da Ministerpräsident Dato mit dieser Partei nicht brechen wollte, so hat er vorgezogen, abzudanken.

Auf diese englischen Phantasiegebilde, — denn etwas anderes dürfen sie nicht sein — ist natürlich nichts zu geben. Man ist in London beunruhigt, weil man Portugal in den Krieg hetzen will, und sieht nun in Spanien das Gespenst des Eintretens dieses Landes in den Krieg an der Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Weiter heißt es in englischen offiziellen Kreisen, daß Spanien an Deutschland Munition liefert.

Die Engländer wollen dadurch den Glauben erwecken, daß es in Deutschland nun ebenso an Munition fehlt wie bei ihnen und daß Spanien der Vermittler zwischen den beiden Kaiserreichen und den neutralen Mächten ist.

Grenzfrage Santa Catharina-Paraná. Der Gouverneur des Staates Santa Catharina, Herr Felipe Schmidt, ist bereits in Rio de Janeiro angekommen und hatte auch schon eine Konferenz mit dem Bundespräsidenten, über deren Ergebnis er indessen große Zurückhaltung bewahrt. Man will aber aus seinen knappen Mitteilungen entnehmen haben, daß es der Wunsch des Herrn Wenceslau Braz ist, die Streitfrage endlich, und zwar so schnell als möglich beendet zu sehen, damit der Frieden in den Südstaaten endlich einmal ein dauernder werde.

Die Presse von Curitiba drückt die Hoffnung aus, daß Herr Felipe Schmidt sich als Patriot zeigen und dazu beitragen werde, daß die Streitfrage eine friedliche Lösung erhalte.

Hinter den englischen Kulissen. In der Montagsitzung des Unterhauses teilte Lloyd George mit, daß er an der Organisation einer Kommission arbeite, die aus Mitgliedern der Handelswelt bestehen und der die Aufgabe zufallen soll, die Munitionsfrage in England zu lösen. — Wenn man diese Mitteilung unter die Lupe nimmt, so erkennt man inschwer, daß die Zustände in Großbritannien überhaupt sind. Trotz aller Anstrengungen gelingt es der englischen Regierung nicht, die nötige Munition anzufertigen und auch die Lieferungen ihrer Vettern jenseits des Ozeans kann sie aus diesem Dilemma nicht befreien. Andererseits beweist diese Erscheinung auch, wie wenig Patriotismus das englische Volk besitzt und wie sehr es gewöhnt ist, die Früchte der Arbeit auch für sich einzukassieren. Bisher, im Kriege mit wilden Völkern, ist ihnen dies ja auch gelungen, an dem Widerstand des deutschen Volkes und der Völker der Donaumonarchie beißt sich das perfide Albion aber endlich einmal die Zähne aus, wie täglich klarer zu Tage tritt. Für die Engländer ist alles Geschäft, selbst der Krieg und die Bedrohung ihres eigenen Herdes. Selbst wenn die Zeppelinbombe über



# Es ist etwas ganz Ungeheuerliches

Kindern Alkohol enthaltende Heilmittel zu geben. — Es befindet sich kein Tropfen Alkohol in der

## EMULSION DE SCOTT

sondern nur das reine Öl von der Leber des Stockfisches mit Hyperphosphaten, die angenehm schmecken. ::



ihren Köpfen sie zu vernichten droht, versuchen sie zunächst, auch daraus ihren geschäftlichen Profit zu ziehen. Ein einziges Zusammenstehen, ein gemeinsames Opfer für das Vaterland bis zum letzten Hlutschtopfen, wie es die Völker der beiden Kaiserreiche beiseit, ist ihnen unbekannt. Gut für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, daß es so ist und noch besser, daß dies endlich so klar ans Licht der Öffentlichkeit kam. Die Heuchelei der Engländer wird dadurch endlich einmal der ganzen Welt klar werden und sie wird den arroganten Briten gegenüber danach handeln. Vorläufig sind die Leidenchaften noch zu sehr erregt, der Lügenfeldzug, den England ins Werk gesetzt, und den die französische Regierung so blindlings unterstützt, ist noch nicht vollständig erkannt. Die Morgenröte der Wahrheit beginnt sich bereits in schwachen Umrisen am politischen Firmament zu zeigen. Wenn sie erst das leuchtende Gestirn abgelöst hat, wenn die nackten Tatsachen, denen die heute noch die Ammenmärchen der Verbündeten glauben, erst klar vor Augen geführt sein werden, dann werden viele die Tartüffe Arbeit Albions erst klar erkennen und man wird sich entsetzen von denen wenden, die so viel Elend und Unglück über die Welt gebracht haben. — Wir und der übrige Teil der amerikanischen Presse im Norden und Süden des Kontinents, die die Wahrheit verfolgt, haben dies bereits oft gesagt. Die Perfidie der Briten ist aber zu groß und wie Cato im Senat des alten Roms stets wiederholte, daß Carthago zerstört werden müsse, wenn Rom erhalten bleiben sollte, so müssen auch wir heute immer wieder auf die Heuchelei, den Lüg und Trug, sowie die Hezerei der Briten hinweisen, wenn wir diesen furchtbaren Krieg so bald wie möglich beendet und Recht und Wahrheit in der Welt wieder hergestellt sehen wollen.

Durch Irrtum beinahe vergiftet. Die 16jährige verheiratete Palmyra Porta aus der Rua Carlos Garcia 34 wollte ein Abführmittel einnehmen. Sie vergiftet sich in der Flasche und verschluckte Schwefelzink. Als sie ihren Irrtum bemerkte ließ sie sofort die Assistenz zum Arzt rufen, der sofort ein Gegengift gab und sie außer Gefahr brachte.

Zur Unterschlagung beim Banco Francez e Italiano. Djalma de Souza Campos, der die Unterschlagungen beim Banco Francez e Italiano beging und sein Helfershelfer Benedito Costa, Angestellter der Firma Bloch Frères wurden in Haft genommen. Djalma Campos stammt aus Jahu und Benedito Costa aus Cambui in Minas.

Bei der Arbeit verunglückt. Der Mechaniker Giro Novelli aus der Rua Florida 14, Angestellter der Seidenfabrik Italo-Brasileira in der Rua Joly geriet bei der Arbeit mit der linken Hand in das Getriebe der Maschine an der er arbeitete. Die Hand wurde ihm vollständig abgetrennt und der Arzt der herbeigerufenen Assistenz erklärte den Zustand des Verletzten für so bedenklich, daß man ihn ins Krankenhaus überführte. — Wann wird hier, wie in Deutschland, ein Gesetz erlassen werden, welches bestimmt, daß alle Industriemaschinen mit Schutzvorrichtungen versehen werden müssen, die solche Unglücksfälle ausschließen. Der Ackerbauretrik hatte schon einmal die Fabriken nach dieser Richtung hin kontrollieren lassen. Für Arbeiterwohlstand ist bei vielen Fabriken nur in der Weise etwas getan worden, daß den Arbeitern in Krankheitsfällen Unterstützung gewährt wird, diese hängt aber von dem guten Willen der Eigentümer ab. Der Wahrheit die Ehre, in vielen Fabriken ist nach dieser Richtung hin sehr gut für die Arbeiter gesorgt, das geschieht aber nur aus freiem Willen des Arbeitgebers, aus Menschlichkeit und der Liebe der Arbeiter. Es sollte aber ein Gesetz existieren, welches den Arbeitern überall den Schutz gegen Unglücksfälle durch Vorrichtungen an den Maschinen und eine gesetzmäßige Krankheits- und Unfall-Versicherung, sowie eine Altersversorgung gewährt. Nach dieser Richtung hin gibt es nur ein einziges Land, in welchem diese Anforderungen erfüllt werden und das ist Deutschland, dessen Kultur sich augenblicklich viele, deren Kultur sich mit der deutschen Kultur noch lange nicht vergleichen kann, zu schmähem erlauben. Ein italo-brasilianisches Stimmungsbild wird der „D. P.“ aus Carlos Barbosa im Staate Rio Grande do Sul im folgenden Berichte zugesandt: Als Italien in den Krieg gegen Oesterreich und

Deutschland eingriff, da glaubten viele im hiesigen Staate, daß es jetzt zu großen Reibereien in den italienischen Kolonien gegen die dort wohnende deutsch-brasilianische Bevölkerung und auch gegen die Musterreiter deutscher Abkunft käme, die die dortige Tour bereisen. Alle diejenigen, die seit Kriegsbruch die italienischen Kolonien bereist haben, stimmten jedoch darüber überein, daß der Deutsch-Brasilianer im Gegensatz zu den meisten Lusobrasilianern im Italiener den größten Freund und Verteidiger findet. Als sich die Räuber in der Runde auf Deutschland und Oesterreich-Ungarn stürzten, um beide Länder zu zerfleischen, da tat es fast allen in und um Caxias wohnenden Italienern leid, daß der Bundesgenosse Italien sich nicht mit am Kriege gegen den Dreiverband anschloß. Man tröstete sich aber damit, daß es besondere Gründe (Lebensmittel und Waffenzufuhr) seien, die Italien bestimmten, neutral zu bleiben. Weiter wurden in den italienischen Kolonien in Menge abgeschossen, daß der „allenão“ und der „austriaco“ siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würden. Wo ein „allenão“ sich in den Kolonien blicken ließ, wurde er hoch gefeiert. Die Parteinahme für Deutschland und Oesterreich ging bereits soweit, daß ein niedriger Angestellter (Luso) sich bitter darüber beklagte, daß alle Angestellten in der Villa Alfredo Chaves, vom Comarea-Richter, Intendanten bis zum Porteiro herunter, ganz für die „Allemaes“ eingenommen seien.

Wie eine Bombe schlug die Nachricht ein, die man zuerst nicht glauben wollte, daß Italien in den Krieg gegen Oesterreich-Deutschland, seine früheren Bundesgenossen, eingegriffen habe. Statt daß eine Begeisterung fürs alte Vaterland — die meisten hier wohnenden Italiener sind noch in Italien geboren — ausgelöst wurde, griff eine Niedergeschlagenheit Platz. Was man hätte erwarten sollen, daß sich die Italiener tausendweise beim italienischen Konsulat in Porto Alegre zur Verfügung gestellt hätten, trat nicht ein. Allgemein hieß es: „Esta guerra é uma desgraça para a Italia.“ Aus dieser Haltung der Italiener geht doch klar hervor, daß der größte Teil des italienischen Elementes unseres Staates durchaus nicht die Kriegsbegeisterung der „Iredenta“ teilt, die das Vaterland in einen Krieg trieben gegen die treuen Verbündeten, gegen die einzigen Freunde, die Italien besaß. Sie haben die ihren Landsleuten mangelnde Einsicht, daß die plötzliche Freundschaft Englands, eines Judas ist und nie von Bestand sein kann. Die Ruhe auf der italienischen Kolonie und die Gefäßtheit sowohl als das sich stets gleich bleibende Entgegenkommen der italienischen Kolonievölkerung gegen die Deutschen wird jeder deutsche Reisende mit Befriedigung feststellen und sich das Versprechen geben, es den Italienern nicht zu vergessen.

Unglücksfall. Es verging doch wirklich kein Jahr, in welchem am S. João oder S. Pedro Tage nicht Unglücksfälle durch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstehen. Durch die schlechten Zeiten ist das Spielen der Kinder mit Bomben, Raketen u. s. w. wesentlich eingeschränkt, leider ist aber doch ein schwerer Unglücksfall zu verzeichnen. Der 9jährige José, Sohn des Antonio Rodrigues aus der Rua Carlos do Campos 10 hatte das Unglück, daß ihm eine Bombe in der Hand explodierte, so daß er schwere Brandwunden in derselben und im Gesicht davontrug. Der herbeigerufene Arzt der Assistenz fand den Zustand des Knaben so besorgniserregend, daß er ihn nach dem allgemeinen Krankenhaus überführte ließ.

## Die getöteten Kinder von Freiburg.

Nächtlicher Fliegerangriff. — Die Fliegerbomben und ihre Opfer.

Der Fliegerangriff auf die offene und keine Kriegszweck dienende Stadt Karlsruhe hat allenthalben im Deutschen Reich Entrüstung und das Verlangen nach rücksichtsloser Vergeltung hervorgerufen. Dieser Angriff weckt die Erinnerung an die im April erfolgten Fliegerangriffe auf Freiburg, von denen folgendes anschauliches Bild in einem Berichte vom 15. April gegeben wird:

Fliegerangriffe bei Tage sind für die Bewohner der offenen Stadt Freiburg seit fünf Monaten nichts Außergewöhnliches mehr. Man erwartet hier bei jedem Wetter die Belforter Gäste mit solcher Be-



stimmtheit, daß man sich wundert, wenn sie ausbleiben. Besonders in den frühen Nachmittagsstunden pflegt der Gedanke an die französischen Flieger ängstlichen Leuten den Mittagsschlaf zu verderben und die Mutigen und Sensationsfrohen ins Freie zu treiben. Wenn es aber regnet und stürmt, wie meistens in den letzten Wochen, und grauer Nebel die Schwarzwaldberge verhüllt, freuen die nervösen Damen sich ihres armen Lebens und danken dem Himmel dafür, daß er die fliegenden Franzosen mit ihren gefährlichen Fallbomben fernhält.

Seit gestern Abend ist Freiburg nun zweimal innerhalb zwölf Stunden von feindlichen Fliegern heimgesucht worden, und die Bewohner der lieblichen Breisgau-Stadt haben dabei auch den unheimlichen Reiz eines nächtlichen Luftangriffs kennen gelernt. Zum erstenmal domerten gestern Abend halb nach elf Uhr die Kanonen von den Höhen, die Freiburg fast halbkreisförmig umgeben. Es waren die drei Warnungsschüsse, welche die Bevölkerung mahnten, die Straßen zu verlassen, die Fensterläden zu schließen und sich in die unteren Stockwerke zurückzuziehen. Die Nacht war tiefdunkel trotz dem sternklaren Himmel. Die meisten Straßen lagen wie ausgestorben da. Aber in den Gärten hinter den Häusern sah man die kleinen weißen Lichter elektrischer Taschenlampen hin und her huschen. Hier hatten sich Gruppen von Neugierigen gebildet, die gespannt den Himmel nach leuchtenden Geschloßballen und blendenden Scheinwerferkegeln absuchten, ohne indessen ihre Erwartungen ganz erfüllt zu sehen. Nur wenn die Schrapnells hoch in der Luft platzten, waren Lichterscheinungen zu beobachten, die an riesige Leuchtkegel erinnerten.

Nach wenigen Kanonenschüssen trat wieder Stille ein. Der feindliche Flieger hatte vor dem deutschen Geschützfeuer die Flucht ergriffen, ohne seine Bomben auf die friedliche Stadt fallen zu lassen. Aber gegen halb zwölf Uhr, als die aus dem Schlummer Aufgeschreckten sich gerade beruhigt wieder hinlegen wollten, begann es abermals zu schneien. Die ersten Schrapnells waren westlich von Freiburg, in der Richtung nach dem Elsaß, geplatzt. Diesmal sah man die Geschosse östlich der Stadt über dem Dreisamtal leuchtend zerspringen. Nach wenigen Schüssen trat auf neue Stille ein. Auch der zweite Flieger war durch die deutschen Abwehrkanonen zur Flucht gezwungen worden, ehe er ein Ziel für seine Bomben entdeckt hatte. Wieder eine Viertelstunde später domerten zum drittenmal Kanonen durch die nächtliche Stille. Und abermals genügten einige offenbar wohlgezielte Schüsse, der Flieger vor Ausführung seiner bösen Absichten zu vertreiben.

Die Bevölkerung von Freiburg hatte den nächtlichen Schreck mit rheinischer Leichtgläubigkeit wohl fast vergessen, als heute vormittag gegen halb zwölf Uhr aufs neue Warnungsschüsse ertönten. Trotz der wiederholten antiken Mahnungen füllten sich Gärten, Fenster, Balkone, ja, selbst die Dächler sofort mit Neugierigen. Nirgends wurden die Fensterläden geschlossen, und ich bezweifle sehr, daß die Keller viele Flüchtlinge zu sehen bekamen. Nur in den Schulen wurden die Kinder den Vorschriften entsprechend, in die Keller geführt, was die große Mehrheit der kleinen Schar höchlich beunruhigte. Abermals genügten wenige Kanonenschüsse und kurzes Maschinenge-

wehfeuer, den Flieger, der sich fast beständig in Wolken verborgen hielt und nur für kurze Augenblicke sichtbar wurde, zu vertreiben. Einige laute Explosionen taten der Bevölkerung aber vorher kund, daß es dem unerreichten Feinde diesmal gelungen war, Bomben zu werfen.

Bald erfuhr man denn auch, daß die Fliegerbomben leider Opfer gefordert haben. Sie sind alle in den jenseits der Bahnhofs gelegenen Stadtteil „Stühlinger“ gefallen. Eine Bombe platzte unmittelbar vor der katholischen Herz-Jesu-Kirche. Ein Arbeiter, der gerade vorüberging, wurde in die Höhe geschleudert und blieb dann mit zerfleischnem Rücken liegen. Er starb gleich nach der Einlieferung in einen benachbarten Lazarett. Eine zweite Bombe durchschlug das Dach eines Hauses und riß einer Frau den rechten Arm ab. Die dritte Bombe fiel an der Ecke der Stühlinger Straße und der Wenzinger Straße, unmittelbar neben dem Rangierbahnhof, nieder. Ihre Wirkung war entsetzlich, da gerade diese Straßenecke den Kindern des volkreichen Stadtteils als beliebter Spielplatz dient. Eine große Zahl von Kindern wurde durch die Explosion zu Boden geworfen. Drei davon, die gräßliche Verletzungen durch große Bombenstücke erlitten, waren sofort tot. Zwei Kinder starben auf dem Transport zum Krankenhaus. Auf dem Rangierbahnhof wurde ein Fuhrmann mit seinem Pferd getötet. Zwei Männer und sieben weitere Kinder wurden schwer verwundet fortgetragen. Die übrigen Kinder kamen mit leichten Abschürfungen oder mit dem Schrecken davon. Ich sah ein Mädchen, dessen Schuh durch einen Bombensplitter beschädigt war, ohne daß es selbst verwundet wurde.

Die Stellen, an denen die Bomben explodierten, waren heute nachmittag von einer neugierigen Menge umlagert. Seltsamerweise hat keine der Bomben den Boden aufgerissen. Vor der Herz-Jesu-Kirche war eine Laterne zertrümmert, aber mit erstaunlicher Pünktlichkeit sechs Stunden später bereits durch eine neue ersetzt. Einige Stufen der zur Kirche führenden Steintrappe sind stark beschädigt. Ein kleines buntes Kirchenfenster ist teilweise zersprungen. Schlummer sieht es an der Ecke Wenzinger und Stühlinger Straße aus. An den Ecktäusern sind alle Fensterscheiben zersprungen. Die Straße ist bedeckt mit kleinen Glassplittern. Eine Bluthäute bezeichnet die Stelle, wo eines der armen Kinder beim Spielen vom Tode ereilt wurde. Jenseits von Gitter, das den Rangierbahnhof abschließt, liegt noch das tote Pferd, von dem ein dunkler Blutstrom auf die Straße rinnt. Vergeblich suche ich nach Bombensplittern. Sie sind alle längst von früher Gekommenen als Andenken aufgesammelt worden.

Die Bewohner der umliegenden Häuser, die Zeugen des Kindermordes waren, blicken ernst auf die neugierige Menge, die schweigend die Glassplitter und die Bluthäute und das tote Pferd betrachtet. In ihren verstörten Zügen liegt noch das Entsetzen über das unerhörte Geschehnis, und sie müssen die Gedanken erst mühsam sammeln, wenn man sich mit der Bitte um Auskunft an sie wendet. Ihre Augen erinnern an die Augen frisch eingetretener Verwundeter, die Fragen nach den eben durchlebten Schrecknissen nur widerstrebend beantworten und sich nach langen traumlosen Schlummer sehnen.

—000—

**Deutsche evangelische Gemeinde São Paulo.**

Rua Visconde do Rio Branco 10.  
Sonntag, den 27. Juni: 7/9 Uhr Liederstunde des Kindergottesdienstes, 10 Uhr Gemeindegottesdienst.  
Pastor F. Hartmann.

**Kurse der deutschen Banken vom 24. Juni 1915**

|                       | Breslian. Bank für Deutschl. | Banco Alemão Transatl. |
|-----------------------|------------------------------|------------------------|
| Deutschl. 90 T.-Sicht | 864                          | 865                    |
| Sicht                 | 874                          | 875                    |
| New York              | Sicht 4.150                  | 4.145                  |
| Italien               | Sicht 714                    | —                      |
| Portugal              | Sicht 314                    | —                      |
| Spanien               | Sicht 796                    | 785                    |
| Argentinien           | Sicht —                      | 18750                  |
| Pfund Sterling        | 198500                       | 198600                 |

**Post nach dem Süden von Santos:**

„Itatinga“ am 1. Juli nach Paraná, Antonina, São Francisco, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

„Itaipava“ am 7. Juli nach Cananéia, Iguaçu, Itajubá, Florianópolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

**Post nach Nordamerika von Rio**

„Rio de Janeiro“ am 6. Juli nach Bahia, Recife, Pará, Barbados und New York.

**Post von Europa eintreffend in Rio:**

„Tubantia“ am 27. Juni

**Post nach Europa von Rio**

„Frisia“ am 30. Juni.

**Sammlung**

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

|                 |        |
|-----------------|--------|
| A. N.           | 38500  |
| Dr. U.          | 58000  |
| Walter Deberitz | 108000 |
| S. B.           | 58000  |

Resultat des Freitag-Kegelabends in der Lyra

Von Klienten an Dr. Walther Seng:

|                               |        |
|-------------------------------|--------|
| 1. Ungenannt                  | 58000  |
| 2. Obermair, Carioba          | 58000  |
| Estanislau Ferreira, Campinas | 508000 |

Gesammelt in der Filiale Bar Transvaal

1. Brasilianer 18000

Henrique Klaus, Piratininga 58000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Henrique Eppinghaus 108000

A. N. 38500

Resultat des Freitag-Kegelabends in der Lyra

Von Klienten an Dr. Walther Seng:

|                        |       |
|------------------------|-------|
| 1. Obermair, Carioba   | 58000 |
| Ludmilla Stahl Schmidt | 58000 |

**Sammlung Roter Halbmond**

|                                                                                                                                  |        |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Bestand                                                                                                                          | 708000 |
| Dr. Stapler                                                                                                                      | 508000 |
| Von einigen Angestellten der Firma Hartmann-Reichenbach auf einem gemütlichen Kegelabend auf der Kegelbahn der „Lyra“ ausgekehrt | 108000 |
| Prof. M. v. S.                                                                                                                   | 58000  |
| Anonym                                                                                                                           | 58000  |
| Gesammelt beim Schlachtfest in der Filiale Bar Transvaal                                                                         | 108000 |
| Henrique Eppinghaus                                                                                                              | 108000 |
| Hans Haeker                                                                                                                      | 508000 |

**National-Stiftung**

S. B. 58000

**Sammlung für Stellungslose.**

|             |        |
|-------------|--------|
| Bestand     | 208000 |
| W. Schiller | 28000  |

**32. Bekanntgabe gezeichneter Beträge für das Deutsche Rote Kreuz, S. Paulo**

Bereits eingegangene laut 31. Bekanntgabe 96:5198500. Sammlung von Herrn Pedro Stein, Rio Claro, laut Sammelisten Nr. 294, 295 und 296: José Th. Machado 18, Olavo 58, Beitrag einer Lichtbildervorstellung im Theater von Herrn Pedro Stein mit der beliebenden Mithilfe folgender Fräuleins: Rosa Hintze, Anna Petru,

Elisa Boneisel, Emma Boneisel, Lydia Fischer, Martha Hoff, und Frauen: Francisca Götlicher, Otília Neumann, Margarida Stein, 4078; von Col. Bento Lacerda 508; Sammlung von Herrn Franz Kammer, Araras, H. Sammeliste Nr. 135: Guilherme Asbahr 1048, Hans Dube 58, Paul Zwill 58, Philipp Treumel 28, Einar Hansen 28, Carlos Hansen 38, Pedro Müller 38, Luiz Graf 58, Carl Tost 108, August Damm 28, Henrique Breuncke 28, Joseph Metzner 28, Hugo Günther 108, Wilhelm Schmidt 208, Paulo Kuhlmann 198; Einzahlungen bei der Deutschen Zeitung laut Veröffentlichungen in derselben 2418800; monatl. Zahlung von Herrn F. C. Schmidt 108; Halber Anteil des Ertrages bei Versteigerung eines von Fräulein Virginia Riley gestickten Kissens 2008; Weiße E. u. B. 58;

Zusammen heute 1:0198800

Im Ganzen bis heute 97:5398300

Hier von wurden bereits nach, Berlin übersandt M. 100.000.— 83:6008000

ferner wurden remittiert am 12. Juni 1915: M. 15.000.— 12:7508000, Total M. 115.000 96:3508000 96:3508000

Saldo bei der Banco Alemão Transatlantico 1:1898300

São Paulo, 24. Juni 1915.

Jorge Fuchs, Kassierer.

**NATIONAL-STIFTUNG**  
für die Jugendabteilung der im Königreich Preußen  
**EHRENPRÄSIDIUM:**  
Dr. V. BETHMANN HOLLWEG  
Reichskanzler.  
Dr. DELBRÜCK  
Staatsminister, Staatssekretär des Innern  
Vizepräsident des Staatsministeriums.

**Sammlung im Staat São Paulo.****Gezeichnete Beträge:**

Bis heute eingegangene Beträge 50: 5858100. Von Herrn Leopold Schmidt a. Comto Zahlung der Verlosung eines Kaiserbildes 2008. Sammlung laut Liste Nr. 75 durch Frau Stegner-Ahlfeldt: Fräulein Bertha Lehner für Jan. 108, Febr. 108, März 108, April 108, Mai 10 Mil. Juni 108, von Herrn K. Schmidt für März 108, April 108, Mai 108, Juni 10 Mil. Frau Stegner-Ahlfeldt 508, Lloyd Schulz 108, Leo Schulz 108, Alice Erbeck 58, Margt. Erbeck 58, Beitrag für die von Frä. Elsa von Vincenti gestickte Decke 5008; Sammlung laut Liste Nr. 122 durch Herrn Direktor W. Rupp: Carl Müller 508, Daniel Schwerdtfeger 508, Sammlung von Casa Allená, Ribeirão Preto, lt. Liste Nr. 130: Wagner, Schädlich & Co. 258, Antonio José Corrêa 58, Skatabend F. L. M. W. 208400; Einzahlungen bei der Deutschen Zeitung laut Veröffentlichungen in derselben 4318600; Sammlung von Herrn Pastor Th. Koelle, Rio Claro laut Liste Nr. 135: Adolf Schmidt 28, Wilhelm Richter 58, Albert Schrank 58, Otto Fick 58,

13. Mai Kollekte am Sonntageschulst 368400, 15. Mai Betrag des Sammelkassens in der deutschen Schule, Rio Claro 98800, von Augusta Taube 58, 1. Juni Betrag des Sammelkassens in der deutschen Schule, Rio Claro 418200; Skatabend F. L. M. W. 108700; heutige Bekanntgabe 1:5828100

Insgesamt 52:1678200

Hier von wurden bereits vorher überwiesen 30.000 M.—21:4508000

ferner am 15. Juni 30.000 M.—25:5008000 60.000 M.—49:9508000 49:9508000

Saldo bei der Brasilianischen Bank für Deutschland 2:2178200

São Paulo, 24. Juni 1915.

Jorge Fuchs

Kassierer.

**Maternidade n. Frauen-Klinik**  
Rua Frei Caneca (Av. Paulista)  
SÃO PAULO

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege, auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

**Emilio Tallone**  
Rua da Boa Vista No. 21  
SÃO PAULO 1656

**Weinlager**  
Verkauf ausschließlich Weine meiner eigenen Importation.

**Weissweine**  
troeken, Typ Mosel

Das Dutzend . . . Rs. 148000

**Roter Tischwein**

Typ Medoc

Das Dutzend . . . Rs. 128000

**Trient-Triest-Karten**

[vom Oestl. Orient. und Süd. Kriegsschauplatz]

1. Trient-Triest (Nordital.) 1

Trient mit allen Befestigungen; 1

Oestl. Kriegsschauplatz; 1 Ost-

prossen; 1 Karl. und Livid.; 1

Galizien; 1 Przemyśl und 1

Warschau; 2 Dardanelen (1 ganz

den Kanal und 1 Nagara-Eggo,

die genauesten Karten! 1 Kau-

kas, 1 Aegypten.

Preis 58000.

Zu haben in der Geschäftsstelle

ds. Bl.

2614

**Klavier- und Harmonielehre**

Im Saale der Herren E. Be-

vilacqua & Co., Rua Direita 17,

beabsichtigt der Endunterzeich-

nete eine Schule in obligen Fäch-

ern einzurichten. Anmeldungen

zu 208000 per Monat für jeden

Schüler werden ebenfalls entnom-

men. Unterrichtsplan, Alvaro Lima,

2614

**Deutsch-Südamerikanische Gesellschaft E. V., Berlin**

**Ortsgruppe São Paulo**  
Sonabend, den 26. Juni, Abends 8 1/2 Uhr pünktlich  
im grossen Saale der Gesellschaft Germania

**VORTRAG**

des Herrn Dr. P. W. Uhlmann

**Deutsche Industrie und der Krieg**

n. spezieller Berücksichtigung der Stickstoff- und Farbstoff-Industrie

(mit Lichtbildern und experimentellen Vorführungen)

Mitglieder und deren Damen haben freien Eintritt gegen Vor-

zeigung der Mitgliedskarte.

Eintritt für Nichtmitglieder 28000.

Alle Deutschen und Freunde des Deutschlands in São Paulo

sind herzlich willkommen.

2597

**Tücht. Drucker**

für Augsburger Schnell-

presse für Rio de Janeiro

per sofort gesucht. Zu

erfragen in der Exp. d. Bl.

2614

**Wer borgt**

für den edlen Zweck, einem ar-

men, kränklichen, Familienvater

mit seinen Kindern die ersehnte

Rückfahrt nach Deutschland zu

ermöglichen 2008 bis 3008? Die

Rückzahlung wird von einem

hiesigen Bankbeamten mit 508

monatlich garantiert. Offerten

unter „Rückreise“ an die Exp.

ds. Blattes.

2622

**Fast neuer Elektro-Motor**

2PS., umständehalber

billig abzugeben. Nä-

heres in der Exp. ds.

Blattes.

2614

**Kinderfrau oder Mädchen**

gesetzten Alters wird zur War-

tung eines 11 1/2-jährigen Kindes

gesucht. Ausserdem wird eine

gute Köchin verlangt, die auch

etwas Hausarbeit übernimmt.

Avenida Paulista 2-A.

2621

**Dr. Worms**

Zahnarzt

Praca Antonio Prado No. 8

Caixa „—“ — Telep. on 2657

2329 Sprechstunden 8—5 Uhr

2614

**Viktoria Strazák,**

an der Wiener Universitäts-

Klinik geprüfte und diplomierte

**Hebamme**

empfehlte sich. Rua Victoria 32

São Paulo. — Telefon 4828.

Für Unbemittelte sehr mässiges

Honorar.

2555

**Rudolf Kohlbach**

Pianostimmer

wohnt jetzt Rua do Rosário 323

Santos und empfiehlt sich für

alle in dieses Fach einschla-

gende Arbeiten.

2554

**D. J. Britto**

Spezialarzt für

Augenerkrankungen

ehemaliger Assistenzarzt der

K. K. Universitäts-Augenklini-

ke in Wien, mit langjähriger

Praxis in den Kliniken von

Wien, Berlin u. London.

Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr.

Konsultorium und Wohnung:

Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

2614

**Im neuen Gartenhaus**

Avenida Angelica 379, nahe der

Avenida, ist ein freundlicher ge-

räumiger Vorderaal zu vermie-

ten. Elektr. Licht und Bad im

Hause. Auf Wunsch Morgen-

kaffee.

2597

**COMPANHIA NACIONAL DE**

**NAVEGAÇÃO COSTEIRA**

Wöchentliche Passagierdienste

zwischen Rio de Janeiro und

Porto Alegre, anlaufend die Hä-

fen Santos, Paraná, Florianópolis,

Rio Grande u. Porto Alegre.

Der neue Dampfer

geht am 1. Juli von Santos

nach

Paraná, Florianópolis,

Rio Grande, Pelotas

und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausge-

zeichnete Räumlichkeiten für Pas-

sagiere, ebenso Eiskammern. Die

Gesellschaft macht den Absen-

den und Empfängern der durch

ihre Schiffe transportierten Gü-

ter bekannt, dass die letzteren

in Rio an dem Armazem N. 13

kostenlos empfangen und abge-

liefert werden. Nähere Auskünfte

in São Paulo Rua da Boa Vista 15







# Diário Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SÃO PAULO“

N. 149

Sabbado, 26 de Junho de 1915

N. 149

## Serviço telegraphico

### Diário Allemão via New York e Buenos Aires

BERLIM, 25. — Os alemães tomaram de assalto e occuparam Koprswinitza, na margem esquerda do Vistula.

BERLIM, 25. — O professor Dr. Adolph Israel operou o sultão Mahomet V com extracção de um Calculo Vesical. O estado do paciente é muito satisfactorio.

BERLIM, 25. — Segundo a «Tribuna» de Roma o Papa Benedicto XV publicará em breve uma encyclica, na qual tratará largamente da guerra europeia.

BERLIM, 25. — Comunicam de Vienna que os austro-hungaros continuam a obter vantagens sobre os italianos, rechassando-os na fronteira de Corinthia, na linha de Isonzo, na Gorizia e Monfalcone, tendo o inimigo soffrido graves perdas.

Seis submarinos allemães penetraram no mar Mediterraneo, atravessando o estreito de Gibraltar sem que fossem percebidos pela vigilância inglesa.

BERLIM, 25. — As forças austriacas, perseguindo o inimigo, invadiram apoz um forte duello de artilharia, o territorio russo na confluencia do Vistula com o San. Em seguida os austriacos desalojaram, com cargas de bayoneta, os russos de Teweze, Sandomierz e Radem, fazendo muitos prisioneiros e capturando uma grande quantidade de munições e muitas metralhadoras.

BERLIM, 25. — Annunciam de Constantinopla repetidos triumphos na Caucasia, onde as forças ottomanas occuparam as alturas de Karababa.

BERLIM, 25. Continua a violenta offensiva allemã na Belgica e no norte da França. A artilharia pesada e de grande alcance bombardeia sem interrupção as posições inimigas. Os allemães desalojaram os alliados duma parte das trincheiras em Notre Dame de Lorette.

BERLIM, 25. — O imperador Guilherme II chegou com numeroso sequito a Lemberg, onde foi recebido pela população com um entusiasmo que não conheceu mais limites. Naquella cidade, antehontem reconquistada aos russos, o Kaiser terá uma entrevista com o imperador Francisco José que deve chegar alli ainda hoje.

## Comunicação official do quartel general allemão

O quartel general allemão communica em data de 24 de Junho: Expulsamos o inimigo da secção de nossas trincheiras, tomada ultimamente na encosta leste das alturas de Lorette.

Conservamos nossas posições nas alturas ao sul de Neuville, depois de uma luta tenaz, que o inimigo desenvolveu após violento ataque nocturno.

Ao sul de Souchez o combate continua favoravel para nos. Combate-

se igualmente com grande violencia nas colinas do Mosa, onde o inimigo soffreu grandes perdas.

Em dois ataques infructiferos dos inimigos fizemos 150 prisioneiros.

Os ataques francezes contra as alturas proximas de Ban-de-Sapt, de cuja posição nos apoderamos hontem, fracassaram, sendo aprisionados 50 homens.

Ao nordeste de Kurschany, governo de Kowno, repellimos o ataque russo, aprisionando mais 100 homens.

Avançamos mais na Polonia russa, tomando Kopaceyska sobre o rio Omulew.

Na Polonia ao sul do Vistula rechassamos diversos ataques.

O exercito do general von Linsingen transpoz o rio Dniestr, entre Zurawno e Halisz, que ainda está em poder dos russos; achando-se agora na margem esquerda em violentos combates, nas proximidades de Lemberg.

Continua a perseguição ao inimigo além de Zolkiew.

Entre Rawaruska e San até Ulanow nada ocorreu de importante.

No angulo entre o San e o Vistula os russos recuaram para traz do braço oeste do rio San.

Continua igualmente a retirada do inimigo da margem esquerda do rio Vistula.

Ao sul de Isha os russos retrocederam em direcção do norte.

## A guerra

LONDRES, 24 (N). — Os allemães bombardearam os fortes de Dunkerque e os campos de concentração dos alliados em Bergues, Furnes e Cassel, causando grandes estragos.

PARIS, 23. — O communicado official das 23 horas noticia que as grandes baterias da praça de Dunkerque abriam fogo contra o canhão inimigo responsavel pelo bombardeio sobre aquella cidade.

Não sabiamos que o adjectivo «responsavel» podia ser ligado ao substantivo «canhão». Ouviamos bem ao contrario que segundo as theorias dos modernos criminalistas nem a «responsabilidade» de gente mais admittiam, explicando os actos dos individuos como determinados pela influencia ou do meio social ou pelas condições psychicas delle proprio. Líamos grossos e pesados volumes de psychologia e sociologia criminaes, de auctores dos mais celebres e acatados no mundo pensante e ficavamos, em fim, convencidos que, realmente, o grande anarchista Ravacholl tinha razão exclamando: não ha criminosos a punir, ha causas de delicto a suprimir! Mas agora surge, nas columnas dum orgão de publicidade, cuja auctoridade suplantou todos os Lombrosos, Ferris, Hamons, Krafft-Ebings, Krapelins e Wulfens — no «Diario Popular» um canhão «responsavel» pelo bombardeio. Ora a noção de «responsabilidade» é indissoluvelmente ligada á noção de «punibilidade», por causa de que o telegramma, para ser exacto nas suas expressões, devia dizer que o tal canhão foi «punido» pelas baterias de Dunkerque, por haver commettido o crime de bombardeio, crime esse aliás não previsto nos codigos penaes, o que porém é muito explicavel por não haverem os criminalistas até agora descoberto a «responsabilidade» dum canhão e, por conseguinte, também não conhecerem a sua faculdade de commetter crime.

O mundo progride e os codigos podem ser reformados, como nos já reformavamos as obras de psychiatria e sociologia criminaes que pousuimos, escrevendo a margem da negação de «responsabilidade» individual: Uma excepção forma o canhão, que é «responsavel» pelos bombardeios que commette... Nova doutrina pregada num communicado official francez e approvada pela grande auctoridade que é o «Popularisimo».

A reforma já está feita; deterministas, onde que se trata dos actos individuaes de gente, nós seremos, daqui para diante, sinceros adeptos da doutrina do livre arbitrio, onde teremos que julgar os «actos» dum canhão. Mas temos ainda uma duvida. Se o canhão, «responsavel» pelo bombardeio já foi punido, como então elle ainda pode continuar a commetter novos crimes, como resalta do telegramma de Londres?

## O barulho dos ares.

Os inglezes, ha tempos já, levaram a effeito um grande ataque aereo a uma cidade allemã — Wilhelmshafen. E, como todos os que conhecem geographia sabem, uma cidade sem defesa militar a que os nobres subditos de S. M. Britannica atacaram. Os allemães guardaram-se para retribuir a gentil visita e prepararam uns presentes semelhantes para serem offerecidos aos bons amigos das ilhas inexpugnaveis.

Chegon finalmente o dia da retribuição e uma meia duzia de zeppelins lá foi desempenhar as suas funções tal qual a incumbencia que receberam do governo allemão. Os allemães não gostam de fazer feio e, parece, levaram presentes maiores que os dos inglezes. Assim foi que Londres teve o prazer de receber umas noventa bombas. Essas bombas, ao que disse a Inglaterra, quasi não causaram effeito e mais se assignalaram pelo facto de terem matado uma mulher, um homem e uma creança, ferindo, entretanto, varias pessoas civis. Os inglezes ficaram furiosos. Esperou-se que todo o povo corresse a alistar-se no exercito e a propria Alemanha tenia essa nova expedição terrivel. Nada aconteceu. Ultimamente, depois de segundo ataque inglez a outra cidade da Alemanha, Londres foi novamente visitada pelos zeppelins. A Inglaterra não se susteve mais e appellou para os Estados Unidos, pedindo-lhe a intervenção. O que farão os yankees? — E' de esperar que queiram prohibir que os allemães ataquem a innocente capital ingleza... só para bem da civilização!... O que é notorio é que a Inglaterra chama Londres de cidade aberta e diz que os canhões não afiram sobre os zeppelins por causa dos estilhaços das granadas que, certamente, causarão prejuizos também á cidade... E' muito interessante! Talvez os Estados Unidos sejam capazes de dizer que uma cidade onde ha canhões é aberta — mesmo que esses canhões façam fogo desde o momento que a cidade seja aliada!... Não seria de admirar!...

Vejamos agora qual será o 2.º maior feito aereo dos alliados e qual a infame e criminosa retribuição dos allemães.

J. M. F.

## As propostas austro-hungaras á Italia

(Do «Hamburger Fremdenblatt».) Com enorme surpresa começou a sessão do Reichstag Allemão em 18 de Maio.

Já a convocação do extraordinario numero de membros do Conselho do Imperio, á qual compareceram quasi todos os secretarios de Estado, era um symptoma de que haviam de ser discutidos mais assumptos do que os simples pontos da ordem do dia. O inicio da sessão já retardára-se até depois de 21/2 horas da tarde, quando deram entrada no recinto das sessões, o Chanceller do Imperio e o presidente do Reichstag.

Após ligeira cerimonia de abertura, tomou immediatamente a palavra o sr. von Bethmann, para, em breve e frisante

discurso annunciar ao Reichstag e com isto á nação allemã e ao mundo inteiro, o que a Austria-Hungria, de accordo com sua aliada, offerecera ao governo italiano, afim de continuar a possibilidade da manutenção do antigo tratado de aliança. O sr. von Bethmann referio-se nessa occasião expressamente ao Conde Tisza, que um dia antes, na Camara dos Deputados da Hungria, pela primeira vez tinha feito, em caracter official, menção das propostas austriacas á Italia, e breve declaron em seguida: «Vou scientificarvos das concessões». O Chanceller foi ouvido no mais profundo silencio. Em muitas physionomias notáva-se claramente a surpresa pela extensão inimaginavel das concessões. Segundo estas, a Austria queria ceder:

1.) Uma parte do Tirol habitada por italianos.

2.) A margem esquerda do Isonzo, até onde fôr povoado por italianos, e a cidade de Gradiska.

3.) Trieste passará a ser cidade livre. Ficará estabelecido que a administração da cidade deverá ser composto de accordo com os interesses italianos, sendo fundada uma Universidade italiana.

4.) Valona com as regiões de interesse adjacente, passarão para a Italia.

5.) A Austria-Hungria declara desistir de seus interesses na Albania.

6.) Os interesses nacionaes dos subditos italianos residentes na Austria-Hungria merecerão especial consideração.

7.) Será concedida amnistia para criminosos dos territorios cedidos.

8.) Os demais desejos da Italia, com relação á generalidade dos pontos que constituem o tratado, serão de bom grado levados em consideração.

9.) A Austria-Hungria, após a assignatura do tratado, fará uma peremptoria declaração sobre as cessões.

10.) Serão estabelecidas communicações mixtas para o regulamento de detalhes.

11.) Os soldados do exercito austro-hungaros, que forem naturaes dos territorios occupados não deverão mais tomar parte nos combates.

Estas cessões foram offerecidas sob a garantia expressa do Imperio Allemão.

O Chanceller manifestou a convicção de que essas cessões eram acceptas por grande maioria das tres nações. A Italia estaria agora deante da resolução, ou de querer obter a realização de seus desejos nacionaes na sua maior amplitude, ou de querer desembainhar a espada contra sua aliada de hontem. O Chanceller ainda não perdera todas as esperanças, mas accentuou que a Alemanha juntamente com a Austria-Hungria, tudo teriam feito, o que estava nos limites do possivel, afim de assegurar um antigo estado de aliança que se enraizara profundamente nos tres paizes participantes. Esta observação foi acolhida pelo Reichstag debaixo de profundo silencio. Vigoroso e energico é o final do discurso do Chanceller.

«Se a aliança fôr quebrada por um dos parceiros, então, juntamente com o outro, também saberemos enfrentar seus perigos com plena confiança!»

Applausos que duraram minutos, ecoaram na sala. O Chanceller podia levar dali a convicção de que elle fallava pela alma allemã.

Sobre a significação de seu discurso não haverá duvidas, nem aqui, nem no estrangeiro. O mundo ouvia de fonte autorizada, o que a Austria-Hungria quizera ceder, afim de conservar a paz com a Italia, bem como de consolidar e assegurar a aliança em suas bases. Hoje no mundo inteiro ninguém ainda ousará affirmar que existissem para a Italia nem sequer o indicio da necessidade de fazer guerra contra a Austria-Hungria.

## Guereiros novos

Entre os muitos telegrammas de exportação que nos mandam os bersaglieri, encontra-se o seguinte:

«Os italianos occupam os principais pontos estrategicos. — Londres, 17 (A' noite) — Informações recebidas do quartel general do general Cadorna, e para aqui transmittidas, de Roma, dizem que as tropas italianas estão de posse de todos os pontos estrategicos nas proximidades de Monfalcone, Carvis, Predil e Tolmino, pontos esses por onde Napoleão invadiu a Austria.»

Ahi está uma cousa certa: invadir a Austria! E' o problema mais facil do mundo porque Napoleão também a invadiu! Os bersaglieri estão de posse dos pontos principais por onde o Grande Napoleão penetrou nos territorios dos

seus inimigos austriacos, donde — conclue-se muito naturalmente, os italianos o farão com a mesma facilidade! Não ha duvida alguma que NAPOLEÃO e italianos são duas entidades que se podem perfectamente confundir... Os patricios de Garibaldi tem um orgulho enorme dizendo que Napoleão si foi o grande guerreiro que a historia immortalisa deve a sua grandeza simplesmente ao facto de ser «italiano» e si nasceu francez foi apenas porque a Corsega passou ao dominio da França um anno antes do nascimento do grande guerreiro.

Seja como fôr o que é certo é que Napoleão não queria saber de Italia nem de italianos, e isto se verifica pela sua attitude sempre hostil á Italia, unico paiz contra o qual o respeitavel Imperador guerreiro percittiu o saque. O facto de ter Napoleão modificado o seu nome (de Buonaparte para Bonaparte) mostra bem o amor pelo resto da herança que tinha tido do passado de seu berço. Dizem os historiadores que o Imperador muito se aborrecia quando o chamavam de Buonaparte — mais uma razão...

A vaidade tola dos italianos, annunciando que «estão de posse dos pontos por onde Napoleão invadiu a Austria» e deixando parecer com isso que elles farão o mesmo, em breve tornar-se-á no mais completo desanimo. Napoleão era francez e os francezes são valentes, corajosos — attacam de frente ao inimigo — e não sabem negociar a vida quando se trata da França — os italianos, porém, não tem o mesmo valor! Minelick, o mais traco dos adversarios, deu-lhe surras taes que tornaram para sempre irrisorio o orgulho dos bersaglieri. Si a França (cujos soldados são bravos e intrepidos) ainda não conseguiu invadir a Alemanha pela Alsacia, ou expulsar os allemães do norte, quem são os italianos para invadir a Austria, pelos mesmos logares onde um simples Napoleão a invadiu?

Presumpção e agua benta... J. M. F.

## O engano da Russia sobre a Austria-Hungria

O «Messaggero» recebe uma carta do seu totem de confiança Magrini, que começa da seguinte maneira:

A força interior da Austria! Na Europa formon-se a lenda que a Austria estava presa a desmoronar, porque as dezeseite nacionalidades da monarchia, caçadas das suas lendas aproveitaram a primeira occasião zada para se separar. O colosso com os pés de barro cahiria ao mais leve impulso vindo de fóra. Tudo se patenteou differente, bem differente! A guerra não quebrou a força da velha monarchia, ao contrario! As dezeseite nacionalidades reuniram-se sem excepção em torno do seu imperador, e combateam com a maior tenacidade pela honra e gloria da archieusa e não se deve suppor que lá onde está o maior perigo, estão só os allemães da Austria. Não, onde está o combate mais violento, onde a resistencia é mais tenaz, lá estão rumenos, polacos, magyares e croatos. Esta é a causa por que os russos não avançam. A sua esperança no desmoronamento interior do estado das linguas multiplices provou-se em todos os sentidos illusoria. Os filiaes russos que voltam do campo de batalha, descrevem os combates nos Carpathos como verdadeiramente horrorescos. Os austriacos não se deixam intimidar. Um ataque de baioneta segue-se a outro. Si o inimigo é forçado a recuar, volta com nova energia. A sua instrução de guerra é tão perfeita que uma posição apenas tomada já está fortificada, de modo que nos contra-ataques já se cae nas fortificações de arame, erigidas com toda a arte diante das trincheiras, cavadas com rapidez de um relampago.

Nestas circunstancias não é de admirar que as operações progridam penosamente. Os austriacos com valentia sem igual, sentem-se que elles têm a consciencia que precisam ganhar a lucta para conservar a monarchia.

## Imprensa germanophoba

Chama-se sagrada a missão da imprensa e assim devia ser.

Succede porém, que a maior parte das vezes serve para mistéres muito differentes, tornando-se o reflexo de odios mal contidos, quando retrata fielmente «o modo de ser e a psychologia de quem della se serve para diffamar, insultar, calumniar!... A tibieza dos termos, a in-



ferioridade dos sentimentos que se demonstram pelas columnas dos jornais aliados, levam-nos a lamentar que a fúria tremenda das intrigas ou o luzir do vil metal, lhe tenha arrastado a consciência a abjeções, como o vento impiedoso do inverno, arrasta ao charco as últimas folhas das velhas arvores.

O desvairamento é tão lamentável que só se encontra para o manifestar a linguagem nefanda e soez, forjando mentiras, inventando telegrammas de victórias, repletos de má fé, e, tudo isto; ou porque sintam a própria fraqueza apontar-lhes com a veracidade dos factos o prenúncio de um proximo desastre ou porque, julgando correndo a gama dos insultos e das injúrias, poderão abater o poderio de uma raça nobre e grande; grande pelo commercio, grande pela sua sciencia, pelas suas artes e industrias, grande mesmo pelos seus ideaes...

A imprensa impõe-se o sacratissimo dever de professar a verdade, para que a não julgemos uma escola de diffamação, onde se ensina a anavallar reputações, onde se incute nos espiritos, porventura illectrados, o desrespeito pela dignidade alheia.

E' preciso impedir o alastramento de boatos terroristas, com calma e serenidade, esperando que o horizonte se desanuie, a atmosphera da Europa se descarregue, a tempestade passe e que, a historia venha desvendar a especulação gananciosa e o agravamento de paixões desmedidas que hoje se levantam contra a grandiosa e inextinguível ALLEMANHA.

ELIANO L'OTENMARS.

—000—

### CORREIO PAULISTANO.

O nosso collega «Correio Paulistano» inaugura hoje ás 3 horas da tarde, as novas installações de sua redacção.

A vasta sobreloja do palacete Bricola está quasi toda ella occupada pelo gabinete da directoria e mais dependencias da Redacção, tudo caprichosamente montado e com todas as commodidades exigidas para um jornal moderno e de grande circulação como é o decano da imprensa paulistana.

Felicitando o velho collega, por mais esse progresso compensador das suas lides afanosas na nossa imprensa, desejando-lhe crescente prosperidade.

—000—

### A nossa neutralidade

Um caso grave — Urge tomar providencias.

A 7 de Junho entrou no nosso porto o vapor «Pembroke» da Mala Real Inglesa e atracou no armazem n.º 16 da Companhia Docas. Este grande navio de carga traz na popa, á vista de todo o mundo, um poderoso canhão de construção moderna, exhibindo assim sua qualidade de cruzador auxiliar inglez e fazendo desta maneira parte da marinha de guerra britannica.

Conforme as informações que podemos obter, do referido canhão foram tiradas algumas peças — não sabemos, si pelas nossas autoridades maritimas ou por ordem do proprio commandante — a fim de privar o vapor, pelo menos apparentemente, do seu caracter de navio armado em guerra.

O «Pembroke» está agora tomando um grande carregamento de café para a Europa e daqui a poucos dias zarpará do nosso porto, pondo sua artilharia novamente em condições de agir promptamente contra qualquer unidade inimiga.

Repetidas vezes já fomos obrigados a occupar-nos do assumpto importante da nossa neutralidade, declarada solemnemente pelo governo brasileiro no principio da guerra. Tivemos occasião de registrar a extrema benevolencia — para não applicar outro termo — com a qual as autoridades brasileiras, encarregadas de zelar pela fiel execução dos respectivos decretos ministeriaes, se conformaram com certos factos, que não estão perfeitamente de accordo com o que se comprehende por «estricta neutralidade».

E enquanto esta benevolencia se estendeu sobre uma parte dos belligerantes, a outra tornou-se victima de suspeitas ridiculas e denuncias levianas, como no caso das estações clandestinas de radiotelegraphia, cuja installação nas nossas praias se attribuiu ás allemães.

Não é a primeira vez que navios de commercio inglezes armados em guerra têm tocado no nosso porto, verificando-se porém a circumstancia, de que aquelles, que exhibiram abertamente sua artilharia, não excederam o prazo de 24 horas concedido pelo regulamento como por exemplo o vapor inglez «Desedado». Também não podemos affirmar, si outros navios inglezes ou francezes, que ficaram no nosso porto por mais tempo, trouxeram a bordo canhões, que julgaram bom desmontar ou esconder quando entraram em aguas brasileiras. O caso do «Pembroke» porém, que se encontra lá 10 dias em Santos, armado em guerra, tomando carga, e sem que

chegasse ao nosso conhecimento uma communicação official, de que o navio auxiliar de guerra, demorando-se mais do que 24 horas, seria desarmado e internado, é um «novum», completamente em desacordo com as leis da neutralidade.

Sendo o facto de alta importancia politica e dizendo respeito ás nossas relações internacionaes, cabe ás autoridades competentes, que certamente ainda não receberam instrucções para casos desta ordem, informar com urgencia a s. exa. o sr. Alexandrino de Alencar, ministro da marinha, que de conformidade com o ministro das relações exteriores não deixará de tomar as providencias que exige o facto altamente compromettedor para a nossa neutralidade. Os jornaes do Brasil inteiro nos ultimos mezes tem, repellido energicamente os numerosos actos de desacato á soberania do Brasil praticados pelos inglezes, ao governo, que devidamente informado está sciende de tudo, urge abandonar sua attitude de espectador desinteressado para fazer respeitar os decretos deile emanados. Apellamos pois para as nossas autoridades competentes e esperamos em breve uma solução satisfactoria do caso. Artus. (Da «Noticia», de Santos.)

—000—

### A Inglaterra através da Historia

— 1 —

A Inglaterra! Eis-nos deante da nação cujo egoismo é e tem sido sempre o director supremo de seus actos. O egoismo inglez é um facto tão conhecido e incalculável como a hypocrisia do francez e a fanfarronada do andaluz. A sabedoria popular já o tomou á sua conta, caracterizando-o num exame de casos e de aneddotas.

O inglez só cuida de si; o zelo pelo seu «eu» manifesta-se até na graphia da sua lingua: é o unico povo que dá as honras de letra maiuscula ao pronome da primeira pessoa, ao seu «I» (eu), honra que não possui nenhum outro pronome, honra que esse mesmo pronome não possui em nenhuma outra lingua.

E' um egoismo que se tem manifestado em todos os tempos e que, para não desmentir... tão honrosa tradição, ainda se manifesta nos tempos que correm. A Inglaterra, egoista por natureza, por indole e por costume, como tem sido até agora, si a Europa continental não lhe der uma tremenda lição, continuará a selo sempre, pois, como se sabe, lá o costume ou uso é que faz as leis... e leis bem solidas e arraigadas.

A sua privilegiada situação geographica, o seu conhecido «bemdito» isolamento», como que preparou o egoismo do seu povo e do seu governo.

Isolada, com o mar por trincheira, com poderosas esquadras a defender-lhe as costas, esteve sempre apta a levar a devastação e a espoliação onde bem quizer e entendia, com pouco risco de que lhe fizessem o mesmo em casa. As condições que lhe facilitavam a defesa, não lhe enfraqueciam o ataque, porque encontravam sempre nações que se prestaram a transformar-se no seu exercito no continente — visto como, o seu exercito, segundo um insuspeito escriptor inglez, «é feito metade de gente que são das prisões e a outra metade deveria estar nellea». Assim, na guerra de successão da Hespanha, a Inglaterra combateu a França com as armas da Austria, de Portugal, da Hollanda e da Dinamarca; depois combateu a Hespanha com as armas da França, da Austria e da Hollanda; mais tarde combateu a França, allugando o sangue dos soldados austriacos, prussianos, allemães, hespanhões e portuguezes; e assim, sempre as discordias dos governos alheios favoreceram os seus interesses e saciaram a sua cubicia. Ainda hoje sua tactica covarde não variou: transformou quasi toda a Europa no seu exercito no continente, aquelle o cão mol na Asia, arregimentou tropas indianas, mostrando-nos muito amiga da França sua velha inimiga.

Por isso já se observou com razão que, si a Alemanha, como disse, «resistirá até o ultimo vintem», a Inglaterra, como astutamente não disse, resistirá... até o ultimo francez!

Oriunda de um feito de pirataria, a velha Albion nunca poudes esquecer seu nascimento.

Quasi todas as nações da Europa tiveram origens dignas e gloriosas, illustradas por algum beneficio á humanidade, por algum auxilio ao progresso, por alguma obra em proveito da civilização. Portugal e a Hespanha conquistaram o solo patrio aos seus inimigos, aos inimigos do Christianismo e da Civilização; os Estados da Alemanha e da Scandinavia, a França, a Belgica, a Riollanda, a Suissa, nasceram da grande inundação germanica, que purificou o continente da corrupção e da tyrania romanas; a Italia salvou o Direito de Roma e a Religião de Christo.

E a Inglaterra? Saltaram ás suas praias bandos de piratas que massacraram populações, organisando uma aristocracia espoliadora e tyrânica, e o resto da Europa só veio a saber que existiam inglezes quando elles accenderam o primeiro pharol da sua historia: — a labareda patibular que consumiu Joanna d' Arc.

Depois de piratearem para viver, piratearam para se engrandecer.

A grande nação colonial dos nossos dias pouco descobriu dos dominios que possui. No seculo dos grandes descobrimentos, os bretões occupavam-se em tuidar-se mutuamente e assassinar seus reis, em homenagem ás ambições e aos caprichos das familias mais emproadas da sua aristocracia.

Quando algum Estado, que tinha colonias e marinha, se empenhava numa guerra, o John Bull trapaceiro e machavelico envolvia-se nella para apoderar-se de colonias. Assim, a successão de Carlos II da Hespanha foi-lhe pretexto para arrancar á França a Terra Nova e outros territorios; á sombra da guerra dos Sete Annos, apoderou-se do Canadá e das Antilhas, alargou seus dominios na India, firmou o pé na Africa, enfraqueceu o poder maritimo dos francezes, e arruinou o commercio e o imperio de Hespanha, extorquindo-lhe territorios, como o da Florida.

Fizeram-se contrabandistas para defraudar a Hespanha, devidamente protegidos por Poppe, Johnson e Glosier e, quando Felipe V protestou, o ministerio Walpole declarou-lhe guerra tremenda. No seu Pantheon, John Bull deu nichos a corsarios famosos, como Francis Drake que de volta á patria, foi aclamado como um triumphador; a rainha Isabel jantou a bordo do navio pirata e da madeira desse navio foi construido um pulpito para a Universidade de Oxford, onde ficou para ensinar aos povos o direito das gentes que os Inglezes ainda hoje tanto proclamam, e symbolisar aos olhos dos posterios a... consciencia moral e juridica da fatidica Albion!

Quando John Bull não consegue usurpar, arvora-se em... protector dos fracos. Os seus protectorados são famosos; obedecem á regra... moral: dá-me o teu territorio que te darei protecção: — «exchange no robbery». Portugal foi, entre outros paizes, uma victima desses protectorados absorventes; apesar d'isso, protegido, foi afrontado no parlamento britannico pelos insultos de Jacob Bright, pelos indecorosos tratados de Lourenço Marques e da India, por incessantes esbulhos e humilhantes pressões, pelo celebre ultimatum que produziu os candentes versos de Guerra Junqueiro:

«Quando da patria enfim o coração fre-  
Palpitava num sonho encantador de  
A' face do universo inteiro, de repente,  
Em plena Europa, em pleno dia, em plena  
Qual si fôra de noite e em matagal bem  
Estrangula-se a um povo heroico o seu  
[porvir,

Rouba-se uma nação como se rouba um  
E vê a luz do sol este attentado im-  
E fica o monstro impune! e o bandido  
[a rir!

E não estala um alí de dor em cada peito!  
E não submerge o monstro a colera do  
[mar!  
E a terra continua no seu gyro perfeito!  
O' chimera! o' tristeza! o' justiça! o'  
[Direito!  
Providencia! onde estás?... que te quero  
[insultar!!

John Bull é o inimigo commun a todas as nações da Europa. Desde a guerra de successão da Hespanha e da paz de Utrecht, quando, no começo do sec. 18, permitiram pela primeira vez aos inglezes arvorarem-se em arbitros da politica continental, não ha talvez um unico Estado europeu que não tenha soffrido as consequências da espoliação e da cubica britannica.

E' o que a Inglaterra tem sido até hoje e continuará a selo enquanto não se vir forçada a encerrar-se na sua ilha.

A guerra actual tem sido para ella bem menos risuinha do que as anteriores: que o Egito os submarinos e os zeppelins. Talvez esteja para breve a realisação da propheta de Guerra Junqueiro:

Hão de um dia as nações, como hyenas  
[dementes,  
Teu imperio rasgar em feroz convulsão...  
E no torvo hallali dando saltos ardentes,  
Com a baba da raiva esfervendo entre  
[os dentes,  
A bramir levará cada qual seu quinhão.

E tu ficarás só na tua ilha normanda  
Com teus barões feudaes e teus mendigos  
[nos mas:  
Devorará teu peito um canero acceso, a  
[Irlanda,  
E a tua carne has de vê-la, o' meretriz  
[nefanda,  
Lodo amassado em sangue, oiro amas-  
[sado em pó!

Milhões, milhões, milhões de bocas es-  
[taimadas  
Hão de dilacerar-te o corpo com furor;  
E a pedra a dynamite, e a carne a  
[punhaladas,  
Hão de tombar no mesmo escombros  
[ensanguentados,  
Em haques de hecatombe e blasphemias  
[de dor!...

Hão de os lords rolar em postas no  
[Tamisa!  
Ha de o corpo de um rei dar um b...  
[quete a um cão!  
Teu solo ha de tremer como uma pi-  
[tonisa,  
E a canalha sem lei, sem Deus e sem  
[camisa,  
Abrirá teu bandullo infecto, o' Deus  
[Milhão!

Bancos, docas, prisões, arsenaes, monu-  
[mentos,  
Tudo reberará em eacos pelo ar!...  
E ao soturno fragor dos teus finaes  
[lamentos  
Responderão — ladrando! as coleras dos  
[ventos!  
Responderão — cuspidos! os vagalhões  
[do mar!  
Luiz Araújo Corrêa de Brito.

### Pela Alemanha

IV.  
A Italia... A Italia, para satisfazer ao clamor de um partido, lançou o seu repto contra a Austria, ha longos mezes envolvida pelo fumo das batalhas. As suas reivindicações e aspirações, adormecidas por dilatados annos, começaram a despertar quando as avalanches russas alagavam de sangue os desfiladeiros dos Carpathos. Como se esqueceram as tradições cavalleirosas dessa Italia gentil! Porque não conservou a Italia a sua neu-

tralidade até o fim desta guerra? Vencida acaso a Austria, não lhe seria difficil, até talvez sem recorrer aos meios cruentos das armas, ver satisfeitas e coroadas de exito as suas aspirações. A Austria, então, exgotada não se abalancaria talvez a uma nova guerra, e quando se abalancasse veriamos no scenario da lucta, apenas dois combatentes se medirem. Victoriosa por ventura a Austria, que bello gesto o da Italia bater-se contra uma nação, que ainda tinha verdes os louros de glorias ganhas nos campos dos mais rudes combates! Aguardar, porém, o momento, em que o adversario, coberto do pó e do suor das jornadas, esteja na imminencia de ver os seus flancos feridos por outros inimigos tenazes, para o atacar com desusado impeto em hora premente, — pôde ser que isso consulte os interesses nacionaes, que fizeram erupção depois de tantos e tantos annos da alliança italo-austro-allemã, mas seja-nos licito perguntar á consciencia de todos os homens de bem: que nome reservará a historia para esta attitude da Italia?... Os aliadofilos entoaram hymnos á resolução de Salandra precipitando a Italia nos azares da guerra, em momento opportuno... Explica-se. Elles imaginam que a Austria, uma vez enfraquecida, não poderá prestar o seu auxilio á Alemanha, a sua nobre aliada, e amiga tanto na prosperidade como no infortunio, e que a Alemanha, sem esse auxilio de alto valor, não poderá mais resistir aos seus inimigos e terá de ceder e será aniquilada, ficando então salvas as liberdades do mundo. Foi com esta illusão, ou com esta nova esperança, pois falhou a que elles depositavam nas hostes dos mujeles, que elles receberam da collaboração da Italia na guerra como sendo uma das mais brilhantes acções, como o mais seguro caminho para a victoria da causa latina...

Por estas e outras é que ha poucos dias a Revista da Semana, do Rio, surprehendendo-se com o desassombro com que propostamente se desvirtuam os factos e as noticias da guerra, achava que a mais de cem dos nossos jornalistas e criticos conviria um tratamento para a volta da integridade mental, de tal modo se esconde a verdade e se sugere ao povo a mentira e o erro... contra os allemães. Não viram a historia habilitamente inventada da annexação de Santa Catharina á Alemanha? Não era esse um dos casos em que se tornava urgente o tratamento alludido? No Contestado não havia fanaticos, mas officiaes allemães disfarçados. Trabalhava-se ha muito para a realização do movimento, já havia uma cidade que era o quartel general. A lucta no Contestado era o pretexto, eram allemães que combatiam as tropas brasileiras. Mas esta malevola patranha, posta em circulação pela levandade de um jornal, logo secundada pela de muitos outros, teve de calar-se pelas explicações do nosso ministro da guerra: — nada do que se propalava era verdade, foram justamente os allemães os melhores auxiliares das forças legaes, os que deram carinhosa hospedagem em seus lares a officiaes brasileiros e os que nada pouparam para que fosse bem seccedida a acção contra os sertanejos em armas. Eis ali. Entratanto, como se levanta tamanha calunnia contra allemães, que desbravaram florestas, que fundaram cidades, que se batearam com osos em terras do Paraguay, que marcharam com as tropas legaes na revolta de Setembro e que, sempre, mas sempre, outras provas nos têm dado senão as da maior identificação com tudo aquilo que é nosso, com tudo o que soffremos, com tudo o que aspiramos? Quem pôde, se não é um insensato, suppor a Alemanha capaz de um erro politico tão espantoso, vindo tentar annexações na America? Com que fim? Ampliar os seus mercados? Mas, por esses mercados, não se arriscaria a perder os mercados da America quasi inteira? Para adquirir territorio? Mas, nesse caso, não teria a Alemanha outras regiões do globo para onde lançasse as suas vistas sem os gravissimos embaraços que lhe adviriam da America? Para uma estação naval? Porque? Para que? Contra quem? Estes e outros absurdos, que espanta que entrem em cabeças equilibradas e mais espanta que sejam endossadas por jornaes que se presumem reflectidos, visam em ultima analyse chamar a odiosidade, alimentar a prevenção, incutir em espiritos de fraca resistencia que a Alemanha pretende subjugar o mundo. Póde-se em consciência admitir como pensamento do governo allemão a fantasia de um outro escriptor tedesco sobre a politica colonial de sua patria? Interpretará o pensamento do governo brasileiro o escriptor que se lembrar um dia de pregar a annexação do Uruguay? Absolutamente, como não seria responsavel a Italia se algum jornalista se batesse pela annexação de S. Paulo.

Tenhamos juizo... A grande parte da imprensa contraria á Alemanha, e cujo dever desde o começo da guerra era o de conservar-se apenas em discreta expectativa, como o «Commercio» e o «Diário Popular», para citar só dois, também não interpreta o sentimento da maioria dos brasileiros nem o da elite intellectual, civil e militar, do nosso paiz, quando acompanha os russos e os inglezes no afan com que desejam o esmagamento da Alemanha, e quando a apresentam como a responsavel por esta guerra, que traz o mundo atônito e surpreso.

J. G. P.

—000—